

SIA

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 28-29: **Warschauer Kunsträume**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Genossenschaft vs. Baugruppe

Wohnungsnot und veränderte gesellschaftliche Bedürfnisse stellen Städte vor Herausforderungen. Wie unterschiedlich die Akteure in der Schweiz und in Deutschland damit umgehen, beleuchtete eine vom SIA initiierte Diskussion Ende Juni in Berlin.

Text: Christian Hunziker

In vielen europäischen Städten zeigen sich ähnliche Tendenzen: Die Bevölkerung wird älter, die Gesellschaft differenziert sich aus, und die Wohnbedürfnisse verändern sich. Vor diesem Hintergrund seien «zukunftssträchtige, innovative Wohnformen gefragt», sagte SIA-Präsident Stefan Cadosch auf der Veranstaltung «Neue Wohnformen und urbane Qualität» in der Schweizerischen Botschaft in Berlin.

Ausgangspunkt der Debatte war das Mehrgenerationenhaus «Giesserei» auf dem ehemaligen Sulzer-Gelände in Winterthur, das 2013 vom SIA mit dem Auszeichnung «Umsicht – Regards – Sguardi» prämiert worden war. Das Gebäude, eine energetisch optimierte Holzkonstruktion mit 155 Wohnungen, entstand auf Initiative eines Vereins engagierter Bürgerinnen und Bürger und wurde unter dem Dach der gemeinnützigen Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen (Gesewo) realisiert.

Der «Giesserei» gegenüber stellte Moderator Frank Peter Jäger vom SIA ein Haus mit 22 Wohnungen im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg, das die Baugruppe «Shared Space» errichtet hat. Unter dem in der Schweiz kaum bekannten Modell der Baugruppe versteht man in Deutschland einen Zusammenschluss privater Bauherren, die gemeinsam ein Wohnprojekt realisieren. Die Wohnungen gehen dabei – anders als beim genossenschaftlichen Ansatz – ins Einzeleigentum der Bauherren über (in der Schweiz würde man von Stockwerkeigentum sprechen). «Die Baugruppe», sagte Friedrich May, Mitbegründer von «Shared Space», «ist schon ein anderes, eher bürgerliches



Mark Würth von der Stadt Winterthur im Dialog mit Architekt Friedrich May.

Modell.» In Deutschland steht es für bürgerschaftliche Teilhabe an der Stadt.

Während die Architekten der Baugruppen in der Regel die individuellen Wohnwünsche der künftigen Bewohner sehr detailliert umsetzen, tauschten sich im Fall der «Giesserei» die Planer von Galli Rudolf Architekten zwar intensiv mit der Baukommission in Vertretung der Bauherrenschaft aus, nicht aber mit den einzelnen Mietparteien. «Basisdemokratie», so Architekt Andreas Galli, «funktioniert nicht mit 155 Parteien.»

Hier Genossenschaften als Träger innovativer Wohnkonzepte, dort eigentumsorientierte Baugruppen – das ist nicht der einzige Unterschied zwischen Deutschland und der Schweiz. Deutlich machte die Veranstaltung vielmehr auch, wie sehr sich die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen unterscheiden. So verfügt die deutsche Hauptstadt über einen grossen eigenen Wohnungsbestand: Gut 300 000 Einheiten, fast ein Sechstel

aller Wohnungen, gehören den sechs kommunalen Wohnungsbaugesellschaften. Dies bietet der Stadt die Möglichkeit, direkten Einfluss auf die Höhe der Mieten und die Wohnungsvergabe zu nehmen. Unüblich ist in Berlin hingegen die Vergabe von Grundstücken im Bau-recht, mit der Schweizer Städte gern arbeiten.

Ein weiterer Unterschied: Während Mark Würth, Leiter Stadtentwicklung Winterthur, feststellte, dass «das knappste Gut das Land ist», verfügt Berlin als Folge seiner Geschichte über zahlreiche freie Grundstücke. Platz gibt es also genug, um das Ziel des Berliner Senats zu erreichen, jährlich mindestens 10 000 Wohnungen zu errichten und so der sich verschärfenden Knappheit auf dem (vor wenigen Jahren noch entspannten) Wohnungsmarkt der wachsenden Stadt zu begegnen.

Doch wie steht es um die Qualität dieser Bauvorhaben? «Giesserei»-Planer Galli kritisierte, dass die Baugruppenprojekte ohne Architektenwettbewerb realisiert

werden – anders als in der Schweiz, wo Wohnbaugenossenschaften meist auch bei kleineren Vorhaben einen Wettbewerb durchführen. «Man muss den Markt öffnen für neue Ideen», argumentierte Galli. «Es ist nicht so, dass wir in Berlin nicht interessiert wären an innovativen Wohnformen», verteidigte sich Dirk Böttcher von der Wohnbauleitstelle der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und verwies auf den Wettbewerb «Urban Living», in dem neue Formen des städtischen

Wohnens gesucht wurden. Die Baugruppenprojekte allerdings scheinen einen eher geringen Innovationsgehalt zu haben, wie Ralf Niebergall, Architekturprofessor und Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer, anmerkte: Eine Studentin von ihm, die ihre Masterarbeit über Berliner Baugruppen schrieb, habe enttäuscht festgestellt, dass diese keine wirklich neuen Bautypologien entwickelt hätten.

Eine Aussage von Mark Würth aus Winterthur indes dürfte

Konsens sein: «Man muss private Initiativen ernst nehmen. Denn je vielfältiger solche Initiativen sind, desto vielfältiger wird am Ende die Stadt.»

Der Anlass war die erste Auslandsstation der Auszeichnung «Umsicht» und fand in Partnerschaft mit der Schweizerischen Botschaft Berlin und der Bundesarchitektenkammer statt (www.sia.ch/umsicht). •

Christian Hunziker ist freier Bau- und Immobilienjournalist in Berlin; hunziker@t-online.de

Entscheidungen zu Ordnungen

Die Zentralkommission für Ordnungen hat die erste Wegleitung zur Ordnung SIA 144 freigegeben. Ausserdem wurden zwei Ingenieure gewählt, die die Kommission SIA 142/143 ab sofort mit ihrer Fachkenntnis verstärken.

Text: Michel Kaeppli

An ihrer 168. Sitzung vom 25. Juni 2015 gab die Zentralkommission für Ordnungen (ZO) folgende Dokumente zur Publikation frei:

- Wegleitung zur SIA 144: *Grundsätze zum Ablauf der Beschaffung von intellektuellen Dienstleistungen im Ingenieurwesen sowie der Architektur und Umwelt nach der Ordnung SIA 144*. Bereits anlässlich der Publikation der Ordnung SIA 144 *Ordnung für Ingenieur- und Architekturleistungsofferten* hatte die Kommission angekündigt, ergänzende Hilfsmittel in Form von Wegleitungen zur Verfügung zu stellen. Aktuell sind vier solcher Dokumente zu den folgenden Themen geplant: Grundsätze, Zweicouvertmethode, Struktur der Ausschreibungen sowie Eignungs- und Zuschlagskriterien. Die Wegleitung wird ab September 2015 erhältlich sein.
- Wegleitungen SIA 142i-103 *Bestimmung der Gesamtpreissumme* und Wegleitung SIA 142i-301

Postversand von Beiträgen. Diese beiden Dokumente wurden lediglich geringfügig angepasst. Die aktualisierten Fassungen können ab August 2015 kostenlos unter www.sia.ch/142i heruntergeladen werden.

Ferner hat die ZO die Norm SIA 125 *Preisänderungen infolge Teuerung bei Leistungen der General- und Totalunternehmer* zur Vernehmlassung freigegeben. Die Norm komplettiert die Familie der Teuerungsnormen SIA 121 bis 126. Die entsprechenden Unterlagen stehen ab 15. Juli 2015 unter www.sia.ch/vernehmlassung zur Verfügung.

Personalien

Erstmals nahm mit Kommissionspräsident Luca Bonzanigo ein Vertreter der Kommission SIA 106 für Leistungen und Honorare der Geologinnen und Geologen an einer Sitzung der ZO teil. Die personelle Einbindung der Kommission SIA 106 erscheint insbesondere mit Blick auf

eine mögliche Revision der Ordnung SIA 106 von grosser Bedeutung.

Massimo Laffranchi, Bauingenieur, und Daniel Stadler, HLK-Ingenieur, wurden neu in die Kommission SIA 142/143 gewählt. Die Wahl der beiden Ingenieure wurde begrüsst, da sie dazu beitragen können, dass Wettbewerbe und Studienaufträge auch im Bereich des Ingenieurwesens grössere Bedeutung erlangen.

Schliesslich wählte die ZO Bernhard Widmer zum Präsidenten der neu gegründeten Kommission SIA 125 und Andreas Steiger zum Präsidenten der Kommission SIA 144. Letzterer tritt die Nachfolge des langjährigen Vorsitzenden Giuliano Anastasi an. Die ZO bedankt sich bei Anastasi für seinen unermüdlichen Einsatz für den SIA. •

Michel Kaeppli ist Leiter des Fachbereichs Ordnungen des SIA; michel.kaeppli@sia.ch

Norm SIA 199 und Merkblatt SIA 2001 zur Publikation freigegeben

Auch der Projektstart für vier Normen und zwei Merkblätter wurde genehmigt – die Beschlüsse der Zentralkommission für Normen an ihrer zweiten Sitzung 2015.

Text: Giuseppe Martino

Die Zentralkommission für Normen (ZN) hat an ihrer Sitzung vom 19. Juni 2015

die Norm SIA 199 *Erfassen des Gebirges im Untertagbau* und das Merkblatt SIA 2001 *Wärmedämmende Baustoffe – Deklarierte Werte der Wärmeleitfähigkeit und weitere Angaben für bauphysikalische Berechnungen* zur Publikation freigegeben. Die Baustoffkennwerte und -daten des Merkblatts SIA 2001 werden in Zukunft ausschliesslich in elektronischer Form auf der SIA-Webseite unter www.sia.ch/register veröffentlicht und periodisch aktualisiert.

Gegen die Publikationsfreigaben kann bis zum 10. August 2015 Rekurs beim Vorstand des SIA eingereicht werden.

Ferner hat die ZN folgende Projektstarts genehmigt:

- Revision Norm SIA 272:2009 *Abdichtungen und Entwässerungen von Bauten unter Terrain und im Untertagbau* und die Vornorm SIA 118/272:2009 *Allgemeine Bedingungen Bau zu SIA 272*;
- Revision Norm SIA 385/1:2011 *Anlagen für Trinkwarmwasser in Gebäuden – Grundlagen und Anforderungen*;
- Revision Merkblatt SIA 2026:2006 *Effizienter Einsatz von Trinkwasser in Gebäuden*;
- Neues Merkblatt SIA 2057 *Tragwerke aus Glas* (Titel noch provisorisch);
- Neue Norm SIA 387/4 *Elektrizität in Gebäuden – Berechnung und Anforderungen*;
- Neues Merkblatt SIA 2056 *Elektrizität in Gebäuden – Energie- und Leistungsbedarf*.

Norm SIA 380/4:2006 wird abgelöst

Die Norm SIA 387/4 und das Merkblatt SIA 2056 sind als Ersatz für die Norm SIA 380/4:2006 *Elektrische Energie im Hochbau* vorgesehen. Warum diese Änderungen? Im Bereich der Beleuchtung ist derzeit viel im Umbruch, nicht zuletzt aufgrund neuer, energieeffizienter Produkte. Die Anforderungen in der SIA 380/4:2006 sind nicht mehr zeitgemäss und müssen den neuen Umständen entsprechend angepasst werden. Die neue SIA 387/4 soll als reine Beleuchtungsnorm erarbeitet werden.

Das Merkblatt SIA 2056 hingegen soll eine einfache Berechnungsmethode für Leistungs- und Energiebedarf beschreiben, die über alle Verwendungszwecke die gleiche Berechnungstiefe hat und in einer frühen Planungsphase eingesetzt werden kann. Dazu ist auch ein Rechentool *Elektrizität in Gebäuden im Vorprojekt* vorgesehen.

Die Projektvorschläge zur Revision der Norm SIA 261/1:2003 *Einwirkungen auf Tragwerke – Ergänzende Festlegungen* und Revision Merkblatt SIA 2032:2010 *Graue Energie von Gebäuden* sowie diejenigen für neue SIA-Merkblätter zur *Messung und Beurteilung der Bewehrungsüberdeckung* und für die *Grundlagen der Projektierung und Einwirkungen für temporäre Bauwerke* wurden von den Kommissionsmitgliedern gutgeheissen. Bei Letzterem sind in Vorbereitung des Projektstarts unter anderem noch die Begriffe «temporäre Bauwerke» bzw. «Bauwerkstypen» sowie die

Nutzungsdauer von temporären Bauwerken zu definieren bzw. zu klären.

Neue sektorielle Kommission KNU

Der neuen Kommission für Nachhaltigkeits- und Umweltnormen (KNU) wurde ein bevorstehendes Projekt zugeteilt: Sie soll ein übergeordnetes und themenübergreifendes SIA-Merkblatt zum Thema Naturgefahren erarbeiten. Dafür wird die KNU eine ausgewogene Arbeitsgruppe u. a. mit Vertretern aus den sektoriellen Kommissionen für Hochbau- und Tragwerksnormen bilden und diese mit der Erarbeitung eines Projektvorschlags beauftragen. Die Abgrenzung zur Revision der Norm SIA 261/1:2003 soll bei diesem Merkblatt berücksichtigt werden.

Die Zentralkommission bestätigte das Pflichtenheft der neu gegründeten Kommission für Nachhaltigkeits- und Umweltnormen (KNU). Die für die Kommission vorgeschlagenen Mitglieder wurden mit einer Ausnahme einstimmig gewählt. Barbara Sintzel wird die KNU präsidieren und Einsitz in der ZN nehmen. Ihre Wahl in die ZN findet an der nächsten Delegiertenversammlung 2016 statt. Als weiteres Mitglied der sektoriellen Kommission für Tragwerksnormen KTN wurde Francesco Valli gewählt. •

Giuseppe Martino ist Leiter des Fachbereich Normen beim SIA; giuseppe.martino@sia.ch

Baukultur in nationaler Kulturpolitik verankert

Fünf Jahre nachdem der SIA den «Runden Tisch Baukultur» lanciert hat, bestätigten National- und Ständerat mit der Kulturbotschaft 2016–2020 am 19. Juni die Baukultur als neues Feld der nationalen Kulturpolitik.

Text: Claudia Schwalfenberg

Die Baukultur ist in der Kulturpolitik angekommen! Die Kulturbotschaft 2016–2020 sieht erstmals Massnahmen vor, um zeitgenössische Baukultur zu fördern und Baukultur im Ganzen als übergeordnetes Politikfeld zu etablieren. Konkret ist die Erarbeitung einer entsprechenden interdepartementalen Strategie vorgesehen. Die Federführung hat das Bundesamt für Kultur. Erste Eckwerte der Bundesstrategie sind für 2017 geplant. Sie sollen unter anderem «generelle Ziele des Bundes für die Stärkung der Baukultur in der Schweiz» umfassen, ausserdem «einen periodisch zu erneuernden Aktionsplan mit konkreten Massnahmen der einzelnen Bundesstellen».

Parallel zur Erarbeitung der Bundesstrategie werden erste Sensibilisierungsmassnahmen starten, wie Testplanungen oder die Förderung des Wettbewerbswesens. Die Kulturbotschaft 2016–2020 ist ein wichtiger Schritt, mit dem die Schweiz nationale wie internationale Erwartungen einlöst.

Acht Religionen unter einem Dach

Die Etablierung des neuen Politikfelds geht auf eine Initiative zurück, die der SIA im März 2010 mit dem «Runden Tisch Baukultur Schweiz» ins Leben gerufen hat. Zu seinen Aktivitäten zählt ein jährliches Dîner Baukultur, an dem auch National- und Ständeräte teilnehmen. In diesem Jahr fand das Dîner im 2014 fertiggestellten «Haus der Religionen» im Berner Stadtteil Ausserholligen statt. Das interreligiöse Zentrum ist integriert in einen grösseren Baukomplex mit Detailhandel, Gastronomie und Wohnungen, der im Zuge der städtebaulichen Neu-

ordnung des Berner Europaplatzes an der Schnittstelle zum Berner Westen entstand.

Das vielbeachtete, vom Büro bauart gemeinsam mit Urbanoffice Architects aus Amsterdam entwickelte Projekt entstand in einem über zehnjährigen Dialog mit vielen Parteien, wie Stefan Graf von bauart Architekten am Dîner erläuterte. Der öffentlichste Teil im «Haus der Religionen» ist der Dialogbereich. Er ist gedacht als Treffpunkt der Religionen, und in diesen zentralen Bereich können sie ihre eigenen Räumlichkeiten ausdehnen.

Fünf Religionen besitzen je einen separierten Gebetsbereich, dessen Türen sich jeweils nur von innen öffnen lassen und dessen Innengestaltung die jeweiligen Gruppen selbst verantworten und finanzieren: Aleviten, Buddhisten, Christen, Hindus und Muslime. Am Dialog der Religionen beteiligen sich ausserdem drei Gruppen, die keine eigene Räume im Haus haben: die Jüdische Gemeinde, die Bahá'í und

die Sikh. David Leutwyler, Geschäftsführer des Trägervereins, betonte, dass das «Haus der Religionen» eine breite Öffentlichkeit auch jenseits der acht Religionen anvisiert.

Das «Haus der Religionen» zeigt, welchen Beitrag zeitgenössische Baukultur zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten kann. Angemessene Plattformen und Präsentationsmöglichkeiten für zeitgenössische Baukultur, wie sie in anderen Kultursparten selbstverständlich sind, stehen allerdings noch aus: zum Beispiel ein Bundespreis für zeitgenössische Baukultur. Auch die Vermittlung von Baukultur verdient eine bessere Förderung. Heimatschutz und Denkmalpflege einerseits, zeitgenössische Baukultur andererseits müssen zudem als gleichberechtigte Säulen unter dem gemeinsamen Dach Baukultur etabliert werden. •

*Dr. Claudia Schwalfenberg,
Verantwortliche Baukultur SIA;
claudia.schwalfenberg@sia.ch*



Der neu gestaltete Europaplatz in Bern – links der Eingang zum «Haus der Religionen».